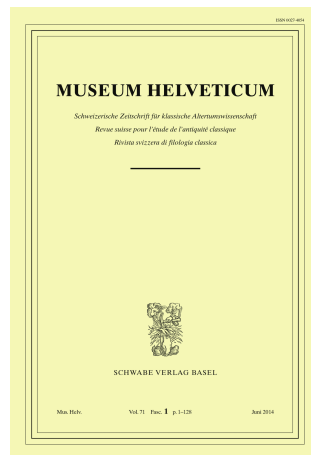


Citation style

Poltera, Orlando: Rezension über: Francesca Dell’Oro, Leggi, leghe suffissali e sistemi "di Caland". Storia della questione "Caland" come problema teorico della linguistica indoeuropea, Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck, 2015, in: *Museum Helveticum*, 74(2017), 2, S. 248, DOI: 10.21245/rec.ant.583048975



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

phische Bekenntnisse handelt es sich hier gewiss nicht, doch an Empathie für die Darstellung der Liebe fehlt es dem belesenen Tübinger Philologen keineswegs, wenn er ein breiteres Publikum durch die «schönsten Zeugnisse von Homer bis Apuleius» führt und diese nicht bloss als Einzelstücke interpretiert, sondern sie jeweils auch in den literatur- sowie gattungsgeschichtlichen Zusammenhang stellt und dabei nie den Seitenblick auf deren Rezeption vergisst. Aus der Fülle der Themen seien einige besonders lesenswerte herausgegriffen, so die verschiedenen Facetten der Liebesgöttin Aphrodite/Venus, die einerseits unbekümmert um die Konsequenzen ihrem Trieb nach Verführung und Täuschung folgt (*Hymn. Hom. 5; Il. 3; Aen. 4*), andererseits als schöpferisches Prinzip (Lucr. 1) verehrt wird. Ausführlich zu Wort kommt neben der (paiderotischen) Epigrammdichtung und den tragischen, an der Liebe leidenden Frauen (Medea, Phaedra, Alkmene) auch die Philosophie, sei es über Eros als kosmogonische/kosmische Kraft bei den Vorsokratikern, sei es – unter ausführlicher Auseinandersetzung mit einschlägigen Beiträgen aus der Forschung – über die Auffassung von (Selbst-)Liebe in der aristotelischen Freundschaftslehre. Obwohl sich der Verfasser nicht in erster Linie an die Fachkollegen richtet, nimmt er hin und wieder dezidiert Stellung gegen neuere Tendenzen in der Literaturkritik, so etwa gegen die «phallische Lesung» (R.F. Thomas; N. Holzberg) von Catulls Gedicht auf Lesbias *passer*. Abgerundet wird der sorgfältig aufgemachte Band durch ein kommentiertes Verzeichnis der häufigsten Begriffe und ihrer erotischen Konnotation (Abwesenheit, Bett, Eifersucht, Kuss, Nacktheit usw.).

Ursprünglich als Vorlesung im Studium Generale vorgetragen, liegen alle behandelten Texte in deutscher Übersetzung vor, hingegen scheut sich der Verfasser keineswegs, im Einzelkommentar auf die Originalsprachen zurückzugreifen. Nie verliert er jedoch den allgemeineren Leser aus dem Auge; vielmehr gelingt es ihm, profunde Fachkenntnis mit Leserfreundlichkeit zu paaren und sich dabei einer gepflegten, flüssigen Prosa zu befleißigen. Die Einladung zur Lektüre gilt sehr wohl auch für die *docti* der philologischen Zunft.

Margarethe Billerbeck, Freiburg

Francesca Dell'Oro: Leggi, leghe suffissali e sistemi «di Caland»: Storia della questione «Caland» come problema teorico della linguistica indoeuropea. Indogermanische Beiträge zur Sprachwissenschaft 149. Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck, Innsbruck 2015. 339 S.

Wohl selten hat eine Beobachtung unter den Linguisten eine solch grosse und bis heute andauernde Debatte ausgelöst wie jene der Suffixsubstitution von Caland. Dieses unter dem Namen «Calandsches Gesetz» oder auch «Calandsches Suffixsystem» bestbekannte Phänomen steht im Zentrum von Dell'Oros Studie. Es geht Dell'Oro jedoch nicht um die Diskussion dieser Theorie, sondern um deren Aufnahme, Weiterentwicklung und Kritik in der Forschung seit dem Ende des 19. Jh.s, also seit Calands Feststellung zur Avestasprache im Jahre 1892 bis heute. Dabei zeigt sich, dass Léon Parmentier eigentlich eine Vorreiterrolle zukommt (127–130) und dass sich aus der von Wackernagel im Anschluss an Caland zur Gesetzmässigkeit erhobenen Suffixsubstitution zwei «Schulen» herausbildeten, nämlich die «französische Schule» mit dem Hauptfokus auf dem «Gesetz von Caland» (insb. Françoise Bader) und die «anglo-germanische Schule» mit der Ausweitung auf ein System, welches die Möglichkeit zu nicht bezeugten Analogiebildungen zu bieten schien (insb. Risch; Kritik seit Nussbaum). Die in drei grosse chronologische Kapitel aufgeteilte Studie (1892–1937: Vom Gesetz zum System, 29–104; 1937–1976: Zwischen Gesetz und System, 105–163; Die Calandsche Frage von den späten siebziger Jahren bis heute, 165–238) wird abgerundet durch eine prägnante Zusammenfassung (239–248), der chronologischen Zusammenstellung der einschlägigen Textstellen aus der Forschung (249–277) – die meisten davon sind in den drei Kapiteln zuvor schon *in extenso* zitiert und dann noch zusätzlich ins Italienisch übersetzt, was den Anmerkungsstil unnötig strapaziert –, der detaillierten Bibliographie (279–308) sowie den äusserst nützlichen Indices (309–339). Nicht nur, wer sich für die Forschungsgeschichte um die «Calandschen Suffixe» interessiert, sondern auch, wem das Suffixsystem (allzu)vertraut zu sein scheint, wird Dell'Oros Studie mit Gewinn zur Hand nehmen.

Orlando Poltera, Freiburg